

J.N. 129.485

Löschna bei Krasna Mähren.

10. II. 1902.

392

Meine theure Natalic!

Etwas schlechteres als mein Ge-
wissen, Ihnen gegenüber, gibt es auf der
ganzen Welt nicht. Ich habe nur eine
Entschuldigung: Seit anderthalb Jahren
bin ich nicht mehr zur Ruhe gekommen,
eines gab dem anderen die Hand, und
ich war endlich derart erschöpft, daß mir
nichts übrig blieb als die Flucht zu mei-
ner lieben Kindern auf Land in eine
relative Einsamkeit. ⁺ Seit fast sechs
Wochen bin ich nun hier, gehegt, gepflegt
und so viel allein gelassen als ich es

+ zu Oberwachten konnte ich nicht nach Löschna kommen,
denn ich war krank geworden.

mir wünsche. Ganz überwunden ist meine Müdigkeit und Abspannung noch nicht, und wird es kaum mehr werden, wie ich denn auch nicht mehr ganz wohl werden kann und für den Rest meines Lebens eine Candidatin für Karlsbad bleibe. Darf man unter solchen Umständen die Nachsicht seiner Freunde anrufen? Ich thü's, theure Natalie, und hoffe auf die Ihre. Verzeihen Sie mir, daß ich Ihren letzten Brief noch nicht beantwortet, verzeihen Sie mir, daß ich für die herrlichen Bilder von Baron Gleichen nicht gedankt habe. Haben Sie denn von Heurberger

Nachricht bekommen? Ist etwas für
Ihr Buch geschehen? Ich habe in der
jüngsten Zeit an einem Werke, ebenso
schön, ebenso interessant, ebenso die
Früchte eines ganzen reichen Lebens
in sich fassend, ^{wie das Ihre} die traurigsten Er-
fahrungen gemacht, mich gewendet
wohin ich nur wußte und konnte, und
immer nur entweder eine Ablehnung
eingekriegt oder ein halbes Versprechen,
das nie gehalten werden wird.

In Ihrem lieben Briefe sprechen
Sie von Ihrer Frau Erb-großherzogin und
machen sich zur gütigen Vermittlerin
von Grüßen der hohen Frau. Bitte

innigst, wenn sie noch in Weimar ist,
ihre meinern ehrfurchtsvollen Dank zu
entrichten. Das Ehepaar Gleichen sprach
mir in Rom immer mit wahrer Be-
geisterung von ihr. Und nun, da sie
Ihren nahe steht, gesellt sich zu meiner
stillen Verehrung eine große Liebe für
sie. Wird sie den nächsten Winter in Rom zu-
bringen?

O liebe, theure Natalie, ich wollte,
es gäbe ein Winkelchen auf der Welt, in
das ich mich retten und in dem nur
meine Freunde mich finden könnten.
So eine Art verrauberten Garten. Wer
klopft? Natalie. O wie da alle Thüren
auffliegen!

Gott behüte sie. Allernächstens

schicke ich einige kleine Photographien von
Löschma u. seinen Bewohnern Ihre alle heuss dankbare Marie

